

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Abonnement:

ganzzährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzzährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzzährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Bal,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: An die Redaction des „Ung. Israelit“ Budapest, Waisner Boulevard Nr. 1.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unranzierte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — Die jüdische Moral und der Puritanismus unserer Demagogen. — Das Pessachfest und die Blutbeschuldigung. — Der Budapester isr. Handwerks- und Ackerbauverein. — סדר תהלים קטן לפורים גדול. — Wochenchronik. — Feuilleton. — Literarisches. — Bücher-Auctionär. — Inserate.

Pränumerations-Einladung.

Mit Ablauf dieser Nummer beginnt das II. Abonnements-Quartal des X. Jahrganges unseres Blattes und so bitten wir denn unsere Gönner, Freunde und Anhänger um die frühzeitige Erneuerung des Abonnements. Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen p. t. Herren, welche noch im Rückstande, ihrer diesbezüglichen Pflicht gefälligst ehestens nachkommen zu wollen.

Neueintretende Abonnenten können frühere Nummern nachgeliefert erhalten.

Die Administration der Zeitschrift:

„Der Ung. Israelit“

Die jüdische Moral und der Puritanismus unserer Demagogen

(Fortsetzung.)

Wucher, Betrug, Arglist und Rücksichtslosigkeit im geschäftlichen Verkehr, sollen nach der neuesten germanisch-talmudischen Schule dem Juden ebenso angeborene Eigenschaften sein, wie etwa der Ente die Fähigkeit zum Schwimmen, der Spinne die Geschicklichkeit die Fäden zum Neze zu weben. Darwin's Theorie von der Vererbung könnte somit — nach Rohling — ihre Legitimation in erster Linie von den verschiedenen jüdischen Trödelmärkten ableiten. Und in der That verdient auch Rohling's „Talmudjude“ mit seinem speciell „jüdischem Wucher“, „jüdischem Betrug“ und „jüdischem Schachergeiste“ einen würdigen Platz in der Trödelbude neben alten Hosen, rostigen Eisenstücken und dem feuchtfetten Baret, in dem einst irgend ein Edelknappe sich um die Gunst einer gluthängigen Rebeka

in der Judengasse ritterlich aber leider! erfolglos bewarb. Von irgend einem Menschen behaupten, er komme schon als fertiger Wucherer, Betrüger u. s. w. in holder Grazie zur Welt, hieße soviel als behaupten: Rohling habe schon als Embryo den „Talmudjuden“ in sich befaßt, und es bedurfte nur des Zauberschlages des frommen christlich-socialen Hofpredigers Stöcker, daß dem Querkopfe Rohling's der „Talmudjude“ wie Minerva dem Haupte Jupiter's entspringe. Mit dem „angeborenen“ Hang zum „Rebach“, wie unser Moralist Szalay sich anmuthig äußert, ist's somit gar tollhäuslerisch arg bestellt; bleibt somit noch der „angezogene“ Trieb zum Hehlen, Betrügen, Wuchern, und wirklich! verlangt auch irgend Einer, freilich nicht von den bekannnten, schottischen Moralisten, daß der confessionelle Unterricht der Juden von Staatswegen besonders invigilirt werde, um so schon der kleinsten Diebe, Räuber und Mörder habhaft werden zu können. — So sehr es uns auch widerstrebt auf solch' blühenden Unsinn zu reflectiren, so müssen wir denn doch, und wäre es auch nur um die erschreckliche Unwissenheit unserer antisemitischen Talmudkenner in's rechte Licht zu setzen, auch diesen Punkt berühren. Sagt doch schon Josephus (contra Apionem II. 1.) „Weil die meisten Menschen sich durch derartiges Gerede mehr einnehmen lassen, als durch gewissenhafte Darstellungen, und an Schmähungen Wohlgefallen, gegen Lobsprüche aber einen Widerwillen haben, so halte er es doch für nöthig, ihn, der wie vor Gericht, uns seine Anklage öffentlich in's Angesicht schleudert, nicht ganz unbeurtheilt zu lassen, obwohl es keine leichte Aufgabe sei über das, was er eigentlich sagen will, in's Klare zu kommen.“

Daß die biblischen Vorschriften, die sich auf Stehlen, Rauben, Morden, Maaße, Gewichte, Arbeit, Lohn, Haß, Groll, Rachsucht, Witwen, Waise, Arme, Fremde beziehen, keinen Unterschied zwischen Menschen und Menschen, also auch nicht zwischen Juden und Heiden machen, ist jedem klar, der die ersten Rudimente der

hebräischen Sprache überwunden. — Philo und Josephus erläutern die Stelle (Exodus 22, 27.): „Du sollst Gott nicht lästern“ dahin, der Israelit soll die von fremden Völkern heilig gehaltenen Götter nicht verspotten und schmähen. Die Mischna lehrt (Aboth 4, 3) „Schätze keinen Menschen gering“, „der arme Heide möge auf deinem Felde ebenso Lehren auflesen, wie dein armer Glaubensgenosse (Sitin, V). Die Tosifsta ermahnt: „Weit sündhafter ist es einem Heiden als einem Juden etwas zu entreißen, da der Name Gottes dadurch in den Augen der Heiden geschändet wird. Heidnische Arme soll man versorgen, sie in ihrer Krankheit besuchen und unterstützen, heidnische Todte würdig bestatten. Der Talmud proclamirt es als unverbrüchliches Gesetz, daß Wucher, Betrug, Täuschung, Hintergehen, Beleidigung und Kränkung selbst in Beziehung auf Heiden verboten sei (Baba Mezia 71, a, wer auf Wucherzinsen leiht, dessen Vermögensverhältnisse werden zerrüttet werden, Maimonides Gesetze über Verkauf XVIII.: Berachot 17.)*) Die Verdoppelung des Wortes „Gerechtigkeit in Deuteronomium 16, 20 zeigt nach einem hervorragenden Talmudlehrer an, daß man diesbezüglich keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden mache. Wie aus dem Obigen ersichtlich werden wir uns schon mit unserer talmudischen Morallehre nothdürftig behelfen, und haben es diesbezüglich durchaus nicht nöthig aus dem Born Rohling'scher „Moral“ zu schöpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Pessachfest und die Blutbeschuldigung.

(Schluß.)

Ein Märchen, das schon lange her dem Hohn- gelächter selbst des niedrigen Volkes preisgegeben war, erfrischt durch elende Volksaufwiegler, gefährliche Unheilstifter (mit dem modernen Epitheton „Antisemit“ ausgestattet) geht gespensterhaft durch das Land. Unterstützt durch monströse Auswüchse der vaterländischen Presse wird es zum Ungeheuer, wühlt es das Innere der Gesellschaft auf, bethört es Leichtgläubige nicht nur, sondern verblendet und befängt auch mitunter Besserdenkende. Und so wird gegen eine ansehnliche Confession eine organisirte Razzia arrangirt; das heiligste Recht, die menschliche Freiheit und die Mannesehre, sie werden mit Füßen getreten und das schon nahezu seit einem Jahre.

Eben sehen wir den herannahenden Osterfeiertagen entgegen. Wir sehen schon im Geiste eine ganze Unmasse dummer Geschichten die Spalten gewisser M... blätter füllen, die tollsten, widerwärtigsten Weiberplaudereien zu „Fällen“ construirt dem gläubigen Publicum aufgetischt. Unsere Antisemiten, besser gesagt Unmenschen scheuen nicht das erschreckendste Mittel, sie setzen die verderblichsten Hebel in Bewegung, um ihre niederträchtigen Streiche zu vollbringen.

*) Vgl. Zelliner's Predigt über die „Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden“.

Wir möchten also jenen Herren ein Wörtchen sagen! Unser Pessach ist ein Freiheitsfest, die an diesem figurirenden Ceremonien sind allesammt Symbole der heiligen Freiheit, der Nächstenliebe und vieler anderer hehrer Ideen. Bekanntlich begehen viele unserer Glaubensgenossen weder dieses noch unsere übrigen Feste, jedoch nicht als ob die Betreffenden die heilige Weihe, den idealen Effect derselben verkennen würden oder principiell ignoriren wollten, sondern aus purem Indifferentismus und religiöser Indolenz.

Wir backen unsere ungesäuerten Brode zur Erinnerung an die Befreiung aus dem Sklavenjoch Aegyptens, als Andenken derjenigen Zeit, da wir aus physischer und geistiger Finsterniß an's Licht der Welt, in die unendlich weiten Räume der süßen Freiheit hervorgegangen sind.

Sie behaupten, ohne es zu glauben, (und darin liegt eben ihre unerhörte Infamie) wir benötigten zur Bereitung derselben Christenblut. Ich will mich nicht in die Dementirung dieser ihrer Absurdität einlassen; ich verweise sie auf christliche Zeugnisse hochgestellter Persönlichkeiten gediegenen, unantastbaren Charakters. Indem jedoch gegen Dummheit selbst Götter vergebens kämpfen, so dürften sich noch immer unter ihnen dumme, beschränkte Schwachköpfe finden, bei denen der rituelle Mord zur fixen Idee geworden ist. Mögen sich daher alle in diese Kategorie gehörigen Bedauernswerthen in unser Badlocal bemühen und nebst den vielen, beim Verfertigen mitwirkenden Christen Augenzeugen dessen sein, wie haltlos abscheulich ihre teuflische Beschuldigung sei.

Denn wir werden unbekümmert und harmlos unsere Brode nach angeerbter Sitte unserer Vorfahren bereiten; wir streichen kein Comma aus unserer heiligen Schrift, wir schaffen aber auch keines unserer Gebräuche ab, um einiger, ins Tollhaus gehörenden Hohlköpfe willen.

Unsere Glaubens- und Sittenlehren enthalten nichts Gemeingefährliches oder Staatsfeindliches, im Gegentheil gebietet nicht nur der Pentateuch, sondern auch der vielgelästerte Talmud aufopfernde Menschenliebe, Milde — sogar gegen unsere Feinde und gegen das Thier — Ehrlichkeit, glühende Vaterlandsliebe und alle andern Tugenden.

Wir können daher ganz gut streng religiöse Juden und patriotisch gesinnte Bürger, Magyaren von echtem Schrot und Korn sein, wir sind es auch und werden es auch fernerhin sein! Schurkische Verläumdungen, niedrige Schmähungen, rücksichtslose Unmenschlichkeit einzelner eizennütziger Bösewichte werden unsere Prinzipien nicht erschüttern. „Man kann uns niedrig behandeln, aber nicht erniedrigen.“ Wir schwingen auch in Zukunft das Banner des Patriotismus, der Freiheit und der Brüderlichkeit.

Es lebe unser Vaterland! Es lebe die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die Gleichheit!

T.-Lück, den 19. März 1883.

Marton Rosinger.

Der Budapester isr. Handwerks- und Akerbauverein

hielt am 25. d. seine diesjährige Generalversammlung im Prunksaale des isr. Schulgebäudes unter dem Vorsitze des Directors Herrn Dr. Schoenberg. Zu seiner Eröffnungsrede wies der Vorsitzende auf die ebenso culturale als humanitäre, daher eminent patriotische Wirksamkeit des Vereins hin. Auf die sociale Bedeutung der Vereinsthätigkeit übergehend, lemerkt Redner treffend, man möge sich nicht der Illusion hingeben, daß mit der Emancipation der Juden das gesellschaftliche Vorurtheil gegen dieselben gebannt sei; die erleuchtete Gesetzgebung kann mit einem Federstrich die Aufhebung einer gegen eine Volksclasse bestehende Ungerechtigkeit verfügen; aber damit ist das Jahrhundert alte Vorurtheil noch nicht beseitigt; dieses auszuroten bedarf der nachdrücklichen Mitwirkung der competente: gesellschaftlicher Kreise. Wohl niemand wird es ernstlich wagen, die Vaterlandsliebe der ungarischen Juden in Zweifel zu ziehen, welche sie selbst vor ihrer Gleichstellung im 1848=ger Freiheitskampfe mit Opfern an Gut und Blut in hervorragender Weise bethätigt haben; aber man macht es ihnen zum Vorwurfe, daß sie sich nur in geringem Maße den Handwerken und der Feldarbeit zuwenden. Redner weist nun statistisch nach, daß die Zahl der isr. Handwerker und Akerbauer in den jüngsten zwei Decennien sich wesentlich gehoben hat. Bezüglich dieses erfreulichen Resultates ist der Verein als wesentlicher Factor zu betrachten, aus dessen Schoße seit seinem 41jährigen Bestande mehrere tausend jüdischer Handwerker hervorgegangen sind, welche in den verschiedenen Theilen des Vaterlandes Werkstätten errichtet und durch ihr Beispiel auf ihre Glaubensgenossen anregend gewirkt haben.

Auf die Tagesordnung übergehend, wird der Jahresbericht als verlesen betrachtet. Aus dem Berichte erhellt, daß der Verein eine fortschrittliche Tendenz befolgend, die Zahl seiner Zöglinge im abgelaufenen Jahre von 101 auf 133 erhöhte. Der Verein zählte im abgelaufenen Jahr 120 Handwerks-, 6 Akerbauzöglinge im „Istvántelek“, 1 Winzerzögling und 6 Stipendisten an der Staats-Gewerbemittelschule.

Ausschußmitglied Herr Adolf Stern theilt nun zur Ergänzung des Jahresberichtes mit, daß der Vereinsauschuß anlässlich des stattgehabten 25jährigen Jubiläums des Directors Dr. Schoenberg demselben eine prachtwoll ausgestattete Adresse corporativ überreicht und beschlossen hat, der Generalversammlung dessen Wahl zum lebenslänglichen Ehrenpräses vorzuschlagen, welchen Antrag die Generalversammlung mit Acclamation und unter lebhaftem Elfenrufen annahm.

Vereinsmitglied Herr Berthold Weiß gab nun in warmen Worten seiner Anerkennung für das erspriessliche Wirken des Vereins beredten Ausdruck und beantragt, der Vereinsleitung den wohlverdienten Dank auszusprechen, und erklärt sich bereit für die Förderung des Vereins in seinen Kreisen zu wirken.

Hierauf wurden die nett adjustirten und gut aussehenden Vereinszöglinge vorgeführt und an 19 derselben Prämien ertheilt.

Die vorgenommene Wahl hatte folgendes Ergebnis: zum Director wurde einstimmig Herr Dr. Armin Schoenberg wiedergewählt: zu Ausschußmitgliedern wurden gewählt: die Herren Ignaz Adler, Samuel Atlas, Sigmund Breitter, Josef Fleißch, Dr. Theodor Kern, Leopold Leitersdorfer, Eman. Mangold, Dr. Armin Reich, Adolf Stern, Berthold Weiß und Adolf Tottis.

סדר תהלים קטן לפורים גדול.

(Fortsetzung und Schluß.)

על נהרות יין חמר בכרמי עין גדי. שם ישבנו גם שתינו על גפנים ערכים בתוכם תלינו כרמי ועל השורקה את הרדמים כשקתות המים, כי שם שאלונו שואכינו דברי שיר ומהוללנו זמרה. אך לא נשיר שירי תהלים שבורי הלומי יין על קרן בן שמן. אם אשכח כרמי תשכח צמאוננו. תרבק לשוני לחכי אם לא אעלה שלש עשרה מדות על ראש שמחתי. וברו נא זאת והתאוששו כל אוהבי אששי ענבים. אמרו לאחיכם. שתו שכרו וקויו. אל תערצו ואל תערצו פיהם ו ערו ערו עד היסוד בה. בת עיני יורה מים. אשרי מי שיהפוך אותו ליון. אשרי שנאחו בורעות שתים את הכוס מלא כפיים. אשרי שיאחו הבוצר את עוללותיו ויסחפו אל הסלע.

מומר שיר ליום השבת שחל בימי פורים. טוב ללכת אל בית מפתח להודות למטעי כרם בהררי נבעות עליון ולומר לבוצרים כדורכי בנת להניד חסדו יין. הטוב והמטיב לדעים ולטובים — כי שמחתי יין כרמים בפעלך במעשי נבורותיך ארני. מה גדלו מעשיך ונפלאותיך בקרב איש ולב עמוק. הן צדיק בארץ מים לא ידע וכסיל כחשך הולך לא יבין את זאת בפרח נצני הגפן כמו עשב ויציצו כל פועלי שברון לשמרם עדי עד. ואתה יין מרום לעולם. כי הנה אויביך יאכרו ויתפרדו על מעינות תהום רבה ועיני ככוס תביט בקמים עלי מרעים לשתות מים — צדיק השותה לשובע נפשו בתמר יפרח. בני השורקה השתוללים בחצרות מלכים. יפרחו. להניד לאדם ישירו. כי כל פעל הכורם למענתו. צור חסיו בו גפן אדרת ולא עולתה בו.

הוללו! שירו ליון שיר חדש. שאו זמרה ותנו תוף בקול המון חונג לקראת כל צמא התיו יין. תהללו על תועלתו בקהל חסידים. ישמח ישראל בשותיו בני ציון יגילו במהלכם בין שדרות כרמי חמד יהללו שמו במאכל. בתוף וכנור זמרו לו — יעלו חסידים בכבוד וצדיקים בכבוד ראש — רוממות ימי פורים האל כנרונם וחרב פיפות בידם לעשות נקמה בנוים תוכחת בלאומים שותי כעולה מים. לעשות בהם משפט כתוב הדר הוא לכל חסידיו הוללו הללויה!

Wochenchronik.

*** Dem uns vorliegenden Jahresbericht des Handwerks- und Akerbauvereines entnehmen wir:

„Während der Verein im Jahre 1881: 92 Handwerkszöglinge hatte, betrug deren Zahl im Jahre 1882: 120.

Die Zahl der Akerbauzöglinge wurde von 4 auf 6 erhöht, überdies wurde ein Zögling in der Ofner kön. ung. Winzerschule untergebracht, dessen Platzirung daselbst des Raummangels wegen, mit Schwierigkeiten verbunden war.

In der Staats-Gewerbemittelschule wurden sechs Zöglinge — gegen 5 des Vorjahres — mit Stipendien unterstützt.

Der Gesamtstand der Zöglinge betrug im Jahre 1881: 101, wogegen derselbe sich im Jahre 1882 mit 133 — somit um 32 höher — bezifferte.

Den Unterrichtsanstalten der Zöglinge wurde die möglichste Obforge zugewendet, u. zw. im Wege der Schulsection, an deren Spitze Herr Dr. Theodor Kern steht — indem die Section für jede Gewerbeschule je einen Schulinspector — die Herren Dr. Herm. Reich, Dr. Emil Farkas, D. H. Spitzer und M. Lemberger — exmittirte, welche daselbst den Fortgang der Zöglinge controlliren. In der Gewerbemittelschule besorgt Herr Dr. Emil Farkas die Inspection, während in der Ackerbauschule »Istrvantelek« Herr Sam. Winter die Zöglinge in Evidenz hält.

Die Jahresprüfungen sowohl an den hier benannten Anstalten als in der Religionschule haben vollkommen befriedigende Resultate ergeben. Für den Religionsunterricht beabsichtigt der Verein ein eigenes Lehrbuch herauszugeben und zwar ein in diesem Fache als trefflich anerkanntes Werk des verewigten Oberrabbiners Löw Schwab, und erwähnt der Verein mit dankbarer Anerkennung, daß der Szegediner Oberrabbiner Herr Dr. Immanuel Löw — ein Enkel des Verfassers — sich geneigt erklärt hat, dieses Werk zeitgemäß umzuarbeiten.

In den Werkstätten wurden die Zöglinge durch unsern Oberinspector Herrn L. Leitersdorfer im Vereine mit Herrn Inspector Labislaus Swab mit aller Sorgfalt überwacht, welche Herren auch die Verträge mit den Lehrmeistern Namens des Vereines schließen, und welchen auch die Aufgabe obliegt, zwischen Lehrmeister und Lehrling auftauchende Differenzen zu schlichten.

Auch in Betreff der Bekleidung der Zöglinge sind Verbesserungen eingeführt worden und wird unsere Deconomie, nachdem unser mehrjähriger verdienstreicher Deconom Herr Adolf Stern zu unserem Bedauern auf diese Stelle verzichtet hat, durch Herrn Deconom Mor. Lemberger mit der eifrigsten Umsicht besorgt, wobei ihn Herr Vicedirector Sal. Beer und Herr Oberinspector Leop. Leitersdorfer unterstützten.

Weiters sind hervorzuheben die hochherzigen Spenden des Herrn Carl Fischel pr. fl. 500, des Herrn Horace Ritter von Landau pr. fl. 500, des Herrn Bernh. Deutsch de Hatvan pr. fl. 200, des Herrn Ign. Stern pr. fl. 200, des Herrn Dr. Theodor Kern pr. fl. 100, der Pester I. Vaterländ. Sparcassa pr. fl. 100.“

*** In Gr.-Wardein verstarb jüngst der Rabbinatsassessor Ed. Ehrlich, früher Rabbiner in Fünfkirchen. Derselbe war ein gründlich gelehrter Talmudist und besaß außerdem vielseitiges Wissen. Seine reiche Bibliothek testirte er an das Rabbinerseminar. Friede seiner Asche.

*** In Krakau verstarb plötzlich Oberrabbiner S. Schreiber, der gleichzeitig Reichsrathsabgeordneter war. Dieser überaus wunderliche Heilige, der in jüngster Zeit so viel von sich reden gemacht, machte sich durch seine Schweigsamkeit als solcher, wie Wilhelm der Eroberer, be-rüchtigt! Die eiserne Orthodoxie verliert in demselben eine mächtige Säule, der Talmudismus und Chasidismus einen begeisterten Anhänger, seine Familie ihre größte Stütze und das Judenthum einen Gläubigen

von altem und bestem Schrott und Korn. Möge ihm die Erde leicht sein und der Himmel ihm vergeben, denn er wußte nicht was er that und that nicht was er wußte.

*** „Worte des Dankes an Se. Ew. H. Bezirksrabbiner Dr. J. S. Bloch, gesammelt und herausgegeben von den Mitgliedern der Cultusgemeinde Florisdorf“, betitelt sich eine uns vorliegende Brochüre, welche an 200, und unter ihnen zahlreiche illustre Namen, ohne der Gemeinden und Vereine zu gedenken, aufzählt, welche Herrn Dr. Bloch Worte des Dankes und der Anerkennung für seine geistvolle Vertheidigung gegen Rohling, zollten. Wir heben aus den Namen vorläufig folgende hervor: Alfred Kandler, General-Consul Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, Jul. v. Görgey, Rittmeister in Sr. Majestät k. ung. Leibgarde, Dr. Herbst, Reichsrathsabgeordneter, Prof. Dr. Sues, Reichsrathsabgeordneter, Dr. Ad. Fischhof, Prof. Theolog. Dr. Köhler an der Universität Erlangen, Prof. Theol. Dr. König in Freiburg, Dr. Münz, Beamter an der k. k. Universitätsbibliothek in Graz, Dr. C. Siegfried, Prorector der Universität in Prag, Dr. C. in Straßburg. Nächtens werden wir die hochinteressanten Zuschriften derselben veröffentlichen. Unter den hebr. Zuschriften finden wir als die beachtenswerthe, die des gelehrten Missionärs Salkinsohn's, die wir in treuer deutscher Uebersetzung hier wiedergeben, sie lautet:

Ew. H. Dr. J. S. Bloch!

Heute las ich Ihre Brochüre „Gegen die Antisemiten“, um den Mund jenes Böfewichts, der die Juden und ihren Talmud verdächtigt, mit heißem Bleistumm zu machen, und ich freute mich zu sehen, daß es in Israel einen Mann gibt, der bereit ist für sein Volk eifrig einzustehen, der aber auch die Kraft besitzt am Tage des Kampfes auszuziehen, um mit der Geißel seines Mundes und mit dem Hauch seiner Lippen die Bosheit zu tödten. Seien Sie stark und muthig und kehren Sie nicht vom Schlachtfelde zurück, bis Sie nicht sonnenklar die Unschuld Israels bewiesen und vom Talmud all die Schmach und Verdächtigungen, welche die Bösen und Verstockten ihm imputirten, abgewälzt haben.

Ich gestehe es ungeschont, daß ich kein Bundesgenosse der Talmudisten und mich auch nicht nach dem Talmud richte, denn es sind bereits mehr denn 36 Jahre, daß ich seine Fesseln von mir warf und mich dem Glauben Christi zuwandte, trotzdem ist es mir fern der Ehre Israels nahe zu treten, oder sie der Blutschuld zu verdächtigen, ein Verbrechen, das sie nie begingen und niemals kannten. Denn wüßte ich, daß es wirklich wahr sei, daß die Juden unschuldige Kinder schlachten, um ihr Blut vor ihrem Gotte zu genießen, bei Gott: ich hätte bei aller Liebe, mit welcher ich sie als meine Leibesverwandte und Genossen liebe, nicht geschont, ohne diese Entartung vor Gott und der Welt zu künden! Um wie viel mehr muß es als unumstößlicher Beweis ihrer Unschuld gelten, wenn ein Mensch

wie Eisenmenger, der den Juden Todfeind war und alle erdenklichen Beschuldigungen gegen die Juden mit größtem Fleiße zusammenlas, um ihnen zu schaden und ihre Religionsbücher zu verdächtigen, unter allen seinen Anklagen doch diese Beschuldigung, daß sie zu rituellen Zwecken Blut brauchen, nicht aufführt, gilt dieses Stillschweigen nicht mehr als die Negation vieler Anderer? Empfangen Sie daher meinen Segen für den Gotteskampf, den Sie stritten für sein Volk und sein altes Erbe zc. zc.

Fenilleton.

Ein Aufrührer im XVII. Jahrhundert.

2. Verschwörung und Verbannung.

(Fortsetzung.)

Die Brille zurecht rückend und aus dem Faltenrock eine Rolle Papier ziehend, verlas nun der Syndicus ein „Edictum“, laut welchem Vincenz Fettmilch als „Störer der Ruhe und böswilliger Stänkerey, als Empörer gegen die städtischen Behörden, den hochweisen Rath und dessen gestrenges Gericht“ für immer aus dem Weichbild der Stadt Frankfurt verbannt und ihm verboten wurde, dasselbe bei Leib- und Lebensstrafe wieder zu betreten.

„Was soll mit meinem Haus, mit meinem Gewerbe, mit Weib und Kind und meinem ganzen Hausstand werden?“ fragte Fettmilch, ohne sich zu widerlegen oder dem Inhalt des Edictes ein Wort zu widmen.

„Ei, mein liebwerttester Meister Fettmilch,“ sagte der Syndicus, seine knöchernen Hände mit affenartiger Grimasse reibend, „Euer Haus wird ein hochmögendes Gericht für schuldige Proceßkosten an sich ziehen, das Gewerbe wird an einen weniger herben Mann verliehen werden, der besser zu einer so süßen und wohllichmeckenden Hantierung paßt und den Angehörigen steht es frei, Euch zu folgen — oder gemeiner Stadt Mildthätigkeit anzurufen und Aufnahme in das Armen- und Siechenhaus zu verlangen, was man ihnen in der übergroßen Güte wohl bewilligen wird, trotz Eurer schweren Vergehungen gegen Ruh' und Frieden unserer Stadt.“

Fettmilch knirschte unter diesem bitteren Hohn mit den Zähnen, sprach aber kein Wort mehr. Der Syndicus wandte sich an den Führer der Stadtsoldaten und forderte diesen auf, den Befehl des hohen Rathes zu vollziehen, der dahin lautet, daß Fettmilch sofort und ohne weitere Frist nach Verkündigung des Urtheiles außer dem Weichbild der Stadt gebracht werde.

Die Scharwache umringte ihn und fort ging es zum Hause hinaus in die kalte finstere Nacht, ohne daß man dem Lebückler gestattet hätte, sich von den Seinen zu verabschieden und Abrede mit ihnen zu treffen. Schweigend ging es durch die überfluteten Straßen zum Offenheimerthor, wo die Thorwache ihre rohen Scherze

mit dem Gefangenen machte. Weiter führte man ihn über die Brücke, unter welcher der angeschwollene Fluß brausend seine dunklen Fluten wälzte — ein treffliches Bild des Gemüthszustandes, in dem sich Fettmilch befand.

Jenseits der Brücke lief die Grenze. Ohne seine Bande zu lösen, stieß man ihn über diese, daß er in den grundlosen Roth fiel, dann zogen die Stadtknechte unter übermüthigem Gelächter zur Stadt zurück, während sich der Verbannte mühsam aufraffte und in der schwarzen Nacht fortstolperte.

3. Die Judengasse.

Fast jede größere Stadt hat ihre besondere Judengeschichte, wie in früheren Zeiten ihre streng abgeschlossene Judengasse, die Kehilla oder ein eigenes Judenviertel, das Ghetto. Mit Ausnahme von Handel und Geldverkehr bestand keine Gemeinsamkeit und keinerlei menschliches Band zwischen den Christen, die für Vergrößerung und Verschönerung ihrer Heimatsstätte sorgten und den Juden, die man durch Jahrhunderte auf den gleichen engen Raum zusammenpferchte und streng abschloß. Aber noch mehr als Mauer und Graben, Thore und Ketten lag Mißtrauen und Argwohn, Uuduldbarkeit und Wahn zwischen den beiden Stadttheilen und errichtete schier unüberwindliche Bollwerke zwischen Mensch und Mensch, die so nahe zusammen wohnten und doch nichts Gemeinsames hatten, als die Sucht nach Erwerb.

Mehr oder weniger haben die Historien aller Judenstädte viel Gleichartiges. In allen derselben wechseln Perioden der Duldung mit jenen der äußersten Verfolgung, je nachdem man ihrer Bewohner gerade bedurfte oder es zweckmäßiger erschien, ihnen mit Gewalt zu nehmen, was in Güte nicht erlangt werden konnte. Allen Zeiten eigenthümlich ist aber die Absperrung und bürgerliche Beschränkung, durch welche man natürlich gerade jene unliebenswürdigen Seiten des Volkscharakters förmlich pflegte und groß zog, deren man die Juden noch heute mit mehr oder weniger Recht zeilt. Jedes Volk erscheint in seinen Sitten und seiner ganzen geistigen Anlage als das Substrat seiner Geschichte. Von diesem Standpunkte aus wird sich manche unliebsame Eigenheit des israelitischen Volkes als nothwendige Folge der Jahrtausende währenden Bedrückungen herausstellen, wobei übrigens, um gerecht zu sein, betont werden muß, daß sie sich auch manche Tugenden, wie ihren Sinn für Haus und Familie, trotz oder vielleicht gerade wegen des ununterbrochenen Druckes, der auf ihnen lastete, erhalten haben.

Bei der früher erwähnten Gleichartigkeit wird es nicht uninteressant sein, in Kürze die Geschichte der Frankfurter Judenstadt zu überblicken. Mit kleinen localen Abweichungen gleichen sie jener aller übrigen Ghettos und kann als allgemeiner Typus gelten.

In Deutschland befanden sich die Juden bis gegen den Schluß des Mittelalters in verhältnißmäßig guter Lage. Als „Kammerknechte“ (Leibeigene der landesfürstlichen Finanzkammer) des Kaisers waren sie diesem

zinspflichtig, genossen aber auch keinen, je weiter man zurückgreift, desto werthvolleren Schutz, und durften nicht allein ihre Gemeindeangelegenheiten selbstständig verwalten, sondern besaßen auch einen eigenen von den städtischen Behörden unabhängigen Gerichtsstand.

Je mehr aber die Macht des deutschen Kaisers über das Reich sank, desto schlimmer wurden die Dinge. Ein Uebel, das fast alle deutschen Kaiser quälte, war die Geldnoth, und um dieser zu steuern, geriethen sie seit Ludwig dem Baiern auf den Gedanken, die ziemlich lucrative Schutzherrschaft über des „Reiches Kammerknechte“ zu verkaufen, und so kamen die Juden unter Botmäßigkeit der vielen großen und kleinen deutschen Herren und jene der Städte.

Die Frankfurter Juden traf dieses sonderbare Schicksal im Jahre 1349, wo Carl IV., der einen Erwerbssinn besaß, der jedem Semiten Ehre gemacht haben würde, sein Eigenthumsrecht auf die dortigen Kammerknechte an die christliche Bürgerschaft verkaufte. Damit änderte sich die Situation; sie verloren den eigenen Gerichtsstand und wurden nicht wie die übrige Bürgerschaft nach dem jeweiligen Vermögensstand besteuert, sondern jeder Jude mußte eine im Voraus bestimmte Abgabe, also eine reine Kopfsteuer entrichten. Im Uebrigen verwalteten sie ihre Gemeindeangelegenheiten noch selbstständig, durften in der ganzen Stadt ihren Aufenthalt wählen, Haus- und Grundbesitz erwerben und mit Ausnahme der geschlossenen Zünfte jedes Geschäft und Handwerk betreiben. Nur von den politischen Rechten waren sie ausgeschlossen, konnten also weder Mitglieder der städtischen Behörden noch der Gerichte und auch dem Kriegsdienste nicht zugezogen werden, wofür sie jedoch im Falle von Feindseligkeiten eine besondere Abgabe zu leisten hatten.

Wohl gab es schon in den ältesten Zeiten eine besondere Judengasse in Frankfurt. Sie hatte aber damals den Namen nur daher, daß in derselben die Synagoge und Schule, das Tanzhaus und Badhaus lagen. Ein Wohnungszwang bestand damals nicht und es wohnten auch viele Christen in der Judengasse, so z. B. um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts sogar das Stadtoberhaupt.

Schon in den ersten Jahrzehnten des nächsten Jahrhunderts verschlimmerten sich die Verhältnisse und das immer deutlicher hervortretende Bemühen der christlichen Obrigkeiten, die jüdischen Mitbürger finanziell auszunutzen, zog eine Schranke. Nur durch solche Motive läßt es sich erklären, daß man ihnen anfänglich den Namen und dann die Wesenheit der Mitbürgererschaft bestritt; erst wurde ihnen verboten, sich „Frankfurter Bürger“ zu nennen, sondern sie erhielten den Namen „Judenbürger“ und später entzog man ihnen die rechtliche Bedeutung der Zusammengehörigkeit mit der Stadt ganz, da seit 1480 der Rath verordnete, daß jeder Jude das Recht des Aufenthaltes von drei zu drei Jahren besonders erwerben mußte, übrigens sich vorbehielt, ihn auch unter dieser Zeit auszuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die modernen Anklagen gegen das Judenthum als falsch nachgewiesen.

Eine Rede von Dr. L. Mü n z, Rabbiner in Kempen 1882.

(Schluß.)

In der II. und III. Abth. weist der geistreiche Redner nach, wie unsere Hamane dem alten gleich, wahre Thatfachen durch Trugschlüsse zu mißbrauchen und auszubenten verstehen und wie gerade das Gegentheil all dessen wahr ist, was sie frecherweise zu behaupten wagen.

Wir müßten den größten Theil dieser weitläufigen Zeit- und Tendenzrede ausziehen, wollten wir all das Wahre, Schöne und Gute, welches dieselbe enthält, wiedergeben, wir begnügen uns daher zu sagen, daß, wie religiös dieselbe auch durchweht, sie doch zu den besten Streitschriften für die Judenheit und ihre Lehre zu zählen ist. Möge dieselbe daher zahlreiche Leser finden und möge der sehr geschätzte Redner des Westens derlei Arbeiten zu veröffentlichen nicht ermüden, bis die greifbare Finsterniß, die unsere Feinde zu schaffen bestrebt sind, vor dem Lichte der Erkenntniß und der Wahrheit beschämt und ermüdet von dem Satanswerke lassen und in Erfüllung geht das Wort der Propheten: Es wandelt die Fülle der Völker deinem Lichte nach . . . — a —

A T a l m u d .

Felolvasás, tartotta a „Budai körben“

Dr. Goldberg Raphael, rabbi.

(Folytatás.)

Amint az ilyen diarium van összeállítva, ép ugy van összeállítva a talmud is. Bennfoglaltatik ebben minden, a mi egy nép szelleme, anyagi, álladalmi és erkölcsi életével képesolatban állott. Azonkivül, hogy egy népnek több mint hét százados jogviszonyát és joggyakorlatát ismerteti, ismerteti a befolyásokat is, melyek között a jogviszony fejlődött, hanyatlott vagy változott. Világtörténeti események, melyek a zsidókat érintették vagy érdekelték. Népeleti ismertetések a rómaiakról, görögökről, perzsákról, babyloniakról, aegyptiaiakról, szóval mindazon népekről, melyekkel a zsidóknak érintkezése volt; és mindezen népeletrajz oly éleken, elevenen vázoltatik, hogy joggal mondta Renan, a hires francia tudós, hogy a talmud nélkül ezen népeket csak hézagosan ismerhetjük meg. De van még ezen kívül a talmudban vallási, bölcsészeti, természettudományi, csillagászatani, orvosi, paedagogiai, nyelvészeti, matematikai, történeti, régészeti, oktatásügyi és száz efféle kérdés tárgyalva. Van benne ethica és eszthetica, dogmatica, politica, daemonologia, asztrologia, antropologia stb. Előadója a talmud számtalan népmesének, legendának, mythosnak. Sentiákat, rövid, élees mondatokat, közmondásokat; asztali, esketési, halotti s más efféle beszédek, tréfás és gúnyos kis elbeszéléseket, toasztokat nagy mennyiségben tartalmaz. A vallásból

kiindulva tárgya mindaz, a mi étel s italra, ház, lakás, ruházatra, egészség s betegségre, gyász s örömré, munka s imára, családra és nemzetre vonatkozik; államélet szempontjából földművelés, kereskedelem, ipar, baromtenyésztés, építkezés stb.

Király s koldus, palota s kunyhó, ördög és angyal, pokol és mennyország egyformán szerepel: szóval, mindaz, mi ugy az egyes embernek, mint az egész nemzet életének mozzanataiban előfordul, benne előfordul. Végig kíséri az embert bölcsőjétől koporsójáig, úgy hogy általa az akkori népek mozgalmait mintegy látsón keresztül vizsgálni gondoljuk. S mindez oly hiven és oly tárgyilagosan, oly élénken és elevenen festi, hogy minden él, mozog, pezseg benne; a színek oly élénkek és szépek, hogy az évszázadok hosszú sora sem homályosíthatja el annak erejét és fényét, nem csorbította és csonkította annak becsét és érdekességét.

Tekintve a talmudnak e sokoldalú tartalmát, tekintve hét százados keletkezésének történetét, a viszonyokat, nem lehet feltűnő, hogy a talmudban nagyszerű és kicsinyes, a fenséges és aljas, nemes és nemtelen, komoly és nevetséges, oltár és hamu egymás mellett található. Mert tagadhatlan, sok a furcsa, a nevetséges, a mi a talmudban van. De ezekkel szemben tekintetbe kell venni, hogy a zsidó nép között lakó más népek viszonyai nagy befolyással voltak a talmud irányára nézve; és hogy az összeszedő, ki az V. század vége felé élt, mindazt, mi a régi időkből származott, — ha az magában véve becstelen volt is, — érdemesnek tartotta azt a jövőendő nemzedék számára fenntartani, ép úgy, mint a régiségbűvár a legcsekélyebb értékű cserepet is becsesnek tartja, mivel hogy a régi időből származik.

Való az, hogy a talmud mindenféle ördögökről, daemonokról, varázslókról és más ilyen furcsaságról szól; való az, hogy találhatóak egyes mondatok, melyek az akkori erkölestelen és bálványimádó népekről, — de csakis ezekről, mert keresztényekről a talmud egyáltalában semmit sem szól, ezen felekezetet alig ismerték a kereszténységnél nagyobb részt előbb élt talmudisták, — bizony nem valami tisztelettel és becsüléssel, vagy pedig szeretettel szólnak; — de mennyire fölötte állnak ezeknek a talmudban a szentírásnak épületes magyarázatai, a valódi s általános ember-szeretetet tanító mondatok, melyek közül mutatványul van szerencsém közölhetni:

»Mások becsülete ép oly becses legyen előttünk, mint a magunké.« (Abot 4, 12.) »Ne dobj követ abba a kútba, melyből előbb ittál!« (B. Kama 92b.) »Mielőtt másokat keféltetnél, tisztítsd le magadat!« (B. Batra 60a.) Kérdés: milyen utat válasszunk magunknak? »Olyant, mely magunk előtt is tisztességes legyen és más előtt is tisztességes legyen!« (Abot 2, 1.) »Inkább vettessd magad égő kemencébe, mintsem hogy mást meg-segyenits!« (Berachot 43a.)

Számtalan ilyen mondat van még elszórtan itt is, ott is a talmudban, mely ilyen szellemben nyilatkozik, de már hiába keresünk olyan mondatot; mint: »Extra ecclesiam nulla salus« — »az anyaszentegyházon kívül nincs üdvösség«, — mert ilyen a talmudban nincs. A talmud szerint mindenki részesül a mennyei boldogságban, ki erkölcsi életet él, arra való tekintet nélkül, hogy az illető miféle hithez, miféle népfajhoz tartozik is. Mert a zsidóságnak soha sem volt törekvése vallásának minél több hívőt szerezni; valakit a zsidóságra téríteni, vagy a zsidóeszméket úgy tüzzel-vassal terjeszteni, — mint azt bármi más felekezet megtette, — még akkor sem volt a zsidóságnak hajlama, midőn államhatalmának tetőpontján állott. A mennyiben a zsidóság hatni törekedett, továbbra nem ment az általános műveltség, az általános erkölcs terjesztésénél; megelégedett mindenkor annyival, ha az erkölestelen pogány elfogadta az egyistennek imadását, ha a családi élet tisztaságát becsnek tartotta, a ki elismerte az egész emberiség méltányos jogait. Ki ezen követelményeknek megfelelt, ha nem is ismerte el a zsidó ritualét és törvényt, és ha azt mindjárt érvénytelennek nyilvánította is magára nézve, nem különbözött semmiben a zsidótól.

(Folytatása következik.)

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß', Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

- Teleky László gróf. Kegyzenz. Szomorujáték öt felvonásb. Pest 1861. Fvszpts. 50 kr.
 A kir. magyar természettudományi társulat közlönye. Szerk. Káta Gábor. VII. évf. 1867. 1 frt 40 kr.
 V. évf. 1865. 1 frt 20 kr.
 Természettudományi Közöny, havi folyóirat közérdekű ismeretek terjesztésére. Szerk. Szily K. és Petrovics Gy. I.—X. évfoly. 1869—1878. egy-egy évf. 2 frt.
 Toepler Th. Ed. Német grammatika. Kilenczedik Szemák Istv. által javított és mondatokkal bővített kiadás. Budapest 1876. 60 kr.
 Treitschke. Fidelio, Opera 2 felv. Ford. Lengy. Pest 1871. 25 kr.
 Vadász- és Verseny lap 1871. XV. évfolyam. Szerk. Keve J. és Sárkány J. T. Fvszpts. 2 frt 50 kr.
 — XIII. évf. 1869 3 frt.
 — 1872 2 frt 50 kr.
 Várady Gusztáv. Utolsó Árpád. Dráma 6 felvonásb. Pest 1862. 30 kr.
 Vaöz Gusztáv. Rita. Vig dalmű 1 felv. Ford. Kuliffay Ede. 25 kr.
 Veronika. Drama in tribus Actibus. Pestini 1858. 30 kr.

- Voltaire. Julius-Caesar halála. Tragoedia. Francziáb. ford. Maczának A. Buda 1866. 20 kr.
- Üstökös. Szerk. Jókai Mór. 1860. évfolyam kötve 2 frt 80 kr.
- 1879. évf. 2 frt 50 kr.
- Ujvilág. Szépirodalmi, társadalmi, ismeretterjesztő és kritikai közlöny. Szerk. Benedek Al. I. évf. 1869. Fvszks. 1 frt 50 kr.
- Ország-Világ. Képes lap a magyar közönség számára. 20 füz. Szerk. Dr. Szinnyei J. 3 frt.
- Képes-Világ. Ismeretterjesztő és szépirodalmi képes családi lap. Szerk. Vértesi Arm. IV. évf. 1869. Fvszks. 2 frt.
- Magyar Képesvilág. Mulattató és ismeretterjesztő folyóirat, első évf. 1 frt.
- Vörösmarty Mih. Salamon király. Pest 1827. 40 kr.
- A bujdosók. Székes-Fehérvár 1830. 50 kr.
- Vernász. Szomorujáték öt felv. Buda 1837. 40 kr.
- Marót-Bán. Szomorujáték öt felv. Buda 1878. 60 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Inserate.

Wichtig für Bruchleidende.



Die neuverbesserten elastischen Bruchbänder vom Jahre 1883 für Herren, Frauen und Kinder, deren großer Vortheil darin besteht, daß zu jedem Bruchbände eine Extra-Pilote beigegeben ist, welche den Zweck hat, dem Leidenden den Schweiß zu trocknen, und d eserart täglich ein trockenes Band tragen zu können, sind einzig und allein bei mir zu haben. Dieselben eignen sich zum Gebrauch sowohl bei der anstrengendsten Arbeit, als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen und wird sogar durch das beständige Tragen derselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüften-Rumfang.

Einfache Stücke 4 1/2 bis 5 fl. 3-8
Doppelte „ 8 „ 11 fl.

Verfandt prompt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Federn, nach den verschiedensten Constructionen. Suspensorien in Ericot, Hirschleder, Gummi, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodenbrüchen, wo das Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind; ferner Gebärmutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadern-Strümpf, Klystir- und Mutterspritzen, echte Pariser Irregateurs für Damen, nach Professor Kesmarsky, 1 Str. fl. 3.25, 1 1/2 Str. fl. 4, 2 Str. fl. 4 50, Präservatives, Gummi-Bettelagen, Peridotentaschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheter, Bougies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, Luftpöster in allen Größen und Formen, sowie alle chirurg. Gummiwaaren und Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen. Für Bandageanlagen ist separates Atelier gegen Enantie Apparate für Herren und Damen neuester Construction verperrbar.

F. SPITZ, Bandagist,

Budapest, Dorotheagasse 3.

Bei mir ist auch die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen. Preis per Tiegel fl. 2.75.

Elegante Anzüge.

Ueberzieher . . . von fl. 11	Anzüge Trauer von fl. 30
Ueberzieher wasserdicht „ „ 20	Sofen Mode . . . „ 4
Ueberzieher Trauer „ „ 24	Knaben-Ueberzieher „ „ 10
Priester-Ueberzieher „ „ 20	Knaben-Anzüge „ „ 13
Anzüge complet . . . „ 14	Pivree-Anzüge . . . „ 25

und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

I. und K. Hoflieferant, 13-20

Budapest, Christophplatz Nr. 2,

I. Stock zum „Großen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Etick ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt.

Concurs.

An der hiesigen isr. Statusquo-Gemeinde ist die Stelle eines Rabbiner-Stellvertreters, der auch ein guter Vorbeter und מוהל sein soll, mit dem Jahresgehalt von 600 fl. nebst Wohnung und üblichen Emolumenten ehest zu bezeugen. Bewerber, welche התרות von anerkannten Rabbinen haben, ferner die Fähigkeit besitzen in ungarischer Sprache Gelegenheitsreden abzuhalten, wollen ihre diesfälligen Offerte mit Angabe des Alters und der Familienzahl, bis Ende April l. J. einfinden. Nur der Acceptirte hat Anspruch auf Spesendvergütung.

Szarvas, den 20. März 1883.

Der Vorstand.

Arnold Kohn's

Grabstein-Lager.

(Waltzner Boulevard 14, vis-a-vis der Radialstrasse)

Filiale: Landstrasse im Orczy'schen Hause, empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst billigsten Preisen.

Für Korrektheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantiert.

Samstag und Feiertage gesperrt.